



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

# Lehrbuch

einer

## allgemeinen Literaturgeschichte

aller bekannten Völker der Welt,

von

der ältesten bis auf die neueste Zeit.

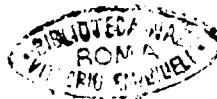
Von

**Dr. Johann Georg Theodor Gräfe,**

Königl. Sächs. Hofrath, Bibliothekar Sr. Maj. d. höchstsel. Königs Friedrich August von Sachsen,  
Direktor d. Königl. Sächs. Porzellan- u. Gefäßsammlung etc.

---

Dritter Band. Dritte und letzte Abtheilung. Erste Hälfte.



Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1858.

Das  
achtzehnte und die erste Hälfte des neunzehnten  
Jahrhunderts

in ihren Schriftstellern und deren Werken

auf

den verschiedenen Gebieten der Wissenschaften und  
schönen Künste

literarhistorisch dargestellt

von

**Dr. Johann Georg Theodor Gräfe,**

Königl. Sächs. Hofrath, Bibliothekar Sr. Maj. d. höchstsel. Königs Friedrich August von  
Sachsen, Direktor d. Königl. Sächs. Porzellan- u. Gesäpfsammlung etc.



Erste Hälfte.



Leipzig,

Arnoldische Buchhandlung.

1858.

## §. 80.

Ehe wir nun weiter gehen können, müssen wir hier eines Vereins von Dichtern gedenken, der in vieler Beziehung zu der Entstehung jener Epoche des goldnen Zeitalters der deutschen Literatur durch Goethe und Schiller stand, ich meine den sogenannten Hainbund, der aber von der Stadt Göttingen, in der, angeregt durch Kästner's Leitung der dort schon seit 1739 bestehenden deutschen Gesellschaft, aber noch mehr durch die Universalität der dassigen Bibliothek und später auch durch Heyne's geistreiche Behandlung der Alten hingezogen, ein Bund von ausgezeichneten Geistern zusammengesetzter war, den Namen des Göttinger Dichterbundes<sup>1)</sup> erhalten hat. Die Veranlassung dazu gab ziemlich auf dieselbe Weise, wie erst durch Gärtner die Bremer Beiträge ins Leben gerufen worden waren, ein vielseitig gebildeter Mann, Heinrich Christian Voie<sup>2)</sup> (aus Meldrop in Dithmarschen 1744—1806), der, obwohl selbst nur ein mittelmäßiger Dichter, doch den Genius bei Andern zu schätzen wußte und zusammen mit Friedrich Wilhelm Gotter<sup>3)</sup> (aus Gotha 1746—97), einem leichten Dichter im französischen Geschmack, nach den Muster des Almanac des Muses (1765) den ersten deutschen Musenalmanach (1770) zu Göttingen erscheinen ließ, zu dem er selbst wenig; Gotter etwas mehr, Denis, Gleim, die Karschin, Willamow, Thümmel, Kretschmann, Klopstock, Gerstenberg und Ramler, besonders aber Kästner beigezeichnet hatten. Klop fiel in der deutschen Bibliothek (Bd. V. St. XVII. p. 122—141) sofort giftig über dieses Unternehmen her und bewirkte es, daß noch in demselben Jahre zu Leipzig ihm ein Almanach der deutschen Musen als Nebenbuhler, der aber auch das kritische Henkerschwert schwang, an die Seite gesetzt ward. Indes hat dieser nicht von Wieland, sondern von Christian Heinrich Schmid<sup>4)</sup> (aus Glöben 1746—1800), wie letzterer selbst sagt, redigirte Almanach sich nicht einmal eine kurze Zeit behauptet; denn während der Voie'sche, von seinem Stifter bis 1775 fortgesetzt, 1776 von Voß, der ihn aber, als er, nach Hamburg übergesiedelt, dort selbst einen neuen Hamburger Musenalmanach gründete, wieder abgab, übernommen, hierauf von 1776—1778 durch Göttinger, dann bis 1794 durch Bürger und von 1795—1806 durch Karl von Reinhard geleitet, fortdauernd, hielt sich dieser zwar, nachdem er von 1784 an den Namen Deutsche Mu-

menese angenommen, bis 1787, hatte aber so gut wie gar keinen Credit<sup>9</sup>). Nachdem unterdessen 1769 Gotter Göttingen wieder verlassen hatte, schlossen sich dafür andere und jüngere Kräfte an Poie an, und unter diesen zuerst Gottfried August Bürger<sup>9</sup>). Dieses außerordentliche Dichtergenie war den ersten Januar 1748 zu Wolmerswende im Halberstädtischen geboren, wo sein Vater als Prediger lebte, studirte zu Halle, wo seine Probe seiner Leistungen ist seine dem Originale gleichstehende wunderherrliche Uebersetzung des Pervigilium Veneris) Klop sein Lehrer war und ihm jenen wahrhaft anst. edeln Geschmack beibrachte, der die meisten seiner Schriften ziert, in ihn aber auch den Keim jener sinnlichen Frivolität legte, die ihn, als er 1778 nach Göttingen ging, in einen Pfuhl der ungemessensten Ausschweifungen à la Gönther stürzte. Im J. 1772 kam er als Justizbeamter nach Altengleichen, wo er eine unglückliche Ehe mit einer ungeliebten Gattin schloß, während er leider ein höchst zweideutiges Verhältniß mit seiner Schwägerin Auguste Leonhard (seiner Wollh) vor den Augen seiner Frau unterhielt und dieselbe auch nach dem Tode ihrer Schwester (1785) heirathete. Unglücklicherweise löste der Tod (1786) den längst geschlossenen Herzensbund wieder, und nachdem er außerordentlich Professor in Göttingen geworden war, ließ er sich (1790) in einer dritten Ehe mit einem jungen Schwabensmädchen, Elise Hahn, verheirathen, die sich beim Lesen seiner Gedichte, ohne ihn je gesehen zu haben, in ihn verliebt und sich ihm durch das bekannte Gedicht: „ich bin ein Mädchen aus Schwaben u.“ selbst zur Frau angetragen hatte. Leider fiel aber diese Phantastische schlecht gemacht aus, er mußte sich sehr bald (1792) von ihr scheiden lassen und starb selbst in Elend (am 8. Juni 1794). Mit dem sein Lied: Herr Bacchus ist ein braver Mann“ in den Jahrgang seines Musenalmanachs aufnahm, war er zuerst bekannt geworden. Vorher hatte sich aber an ihn Ludwig Christoph Heinrich Hölty<sup>7</sup>) (aus Mariensee bei Hannover, geb. d. 21. Decbr. 1748, gest. d. 1. Septbr. 1776) angeschlossen, dessen melancholischer Charakter seine berühmte Elegie auf den Tod eines Landmädchens und seine Ode an die Ruhe hinlänglich bezeichnen, der aber gleichwohl trotz seiner dem Wesen und Treiben Bürger's schnurgerade entgegengesetzten Sentimentalität und Schüchternheit merkwürdig genug mit ihm harmonirte. Dieser machte ihn wieder mit dem weichen Johann Martin Miller<sup>9</sup>) (aus Umm, geb. d. 3. Decbr. 1750 † d. 21. Juni 1814) bekannt, der Bürger bei dem Studium der alten Minnesänger unterstützte und mit ihm zusammen, um sich zum ächten Volksdichter zu bilden, „in der Abenddämmerung dem Zanberschalle der Balladen und Gassenhauer, unter der Linde des Dorfs, auf der Bleiche und in den Spinnstuben lauschte.“ Beide wurden durch Bürger bekannt, mit dem mittlerweile auch Johann Heinrich

Boß<sup>9)</sup> (aus Sommersdorf im Mecklenburgischen geb. d. 20. Febr. 1751, gest. d. 29. März 1826) durch Kästner, dem er einige Gedichte (Oden) zugesandt hatte, bekannt worden war, und als nun dieser (1772) selbst nach Göttingen kam, trug er wesentlich zum Zusammen treten jener ausgezeichneten, von Boß selbst in einem Briefe an Brückner (Bd. 1. p. 83. 87. sq.) mit Begeisterung charakterisirten Köpfe bei, die sich seit dem Monat Mai 1772 wöchentlich einmal unter Boie's Vorstz versammelten, wo die Arbeiten eines Jeden vorgezeigt, beurtheilt und von Boie verbessert zu werden pflegten. Der eigentliche Bund ward jedoch erst den 12ten September desselben Jahres durch Karl Friedrich Eramer<sup>10)</sup> (aus Quedlinburg 1752—1807), Klopstock's Biographen, Johann Friedrich Sahn<sup>11)</sup> (geb. um 1750 im Zweibrückischen, † 1779), Boß, Miller und dessen Vetter gleichen Namens, Hölty und Wehrs bei einem Abendspaziergang in einem Eichenhain geschlossen, und später traten noch die weniger hervorragenden Ewald, Gsmarch, Seebach, von Klosen und Clausnitz, der Hofmeister der Stolberge, bei. Hauptelemente ihres Strebens waren Freiheitsenthusiasmus, abstracte Freiheitsliebe, Naturischwärmerei und das Bardenwesen, weshalb auch Klopstock's Name, jedoch nur wegen seiner Oden, nicht wegen seiner Messade von ihnen fast abgöttisch verehrt ward. Mit Klopstock trat der Bund erst dann in Verbindung, als Christian Graf zu Stolberg<sup>12)</sup> (geb. d. 15. Octbr. 1748 zu Hamburg, † d. 18. Jan. 1821) und sein Bruder Friedrich Leopold (geb. d. 7. Novbr. zu Bramstedt, 1800 katholisch geworden und † d. 6. Decbr. 1849) demselben das Bundesbuch (eine Sammlung von Gedichten der Mitglieder) mittheilten und der Bund den 2. Juli 1773 Klopstock's Geburtsfest feierlich beging, indem seine Glieder sich dessen Oden vorlasen, Kaffee dazu tranken, Wieland's Idris mit Füssen traten und sich an dessen Schriften, aus denen sie sich Fidibus gemacht, die Pfeifen anzündeten. Die literarische Stellung, welche der Bund einnahm, concentrirte sich in dessen Beiträgen zum Musenalmanach, und obgleich derselbe überall, mit Ausnahme Leipzigs, entschiedene Anerkennung fand und auch Klopstock durch zwei Besuche, die er dem Hainbunde abstattete, demselben seine Achtung und Theilnahme zu erkennen gab, so konnte derselbe in Göttingen gerade es zu gar keinem Ansehen bringen, er ward verletzert und verspottet, und der gelehrte Dandini (nach Boß, Leben Hölty's p. XXX. sq.) schämte sich nicht, die Zusammenkünfte des Bundes mit dem Hexensabbath auf dem Stolberge zu vergleichen. Indes sah Klopstock dennoch in dem Bunde das Mittel, einen allgemeinen Verein der deutschen Dichter zu einer Gelehrtenrepublik herzustellen; allein sein zu diesem Ende geschriebenes Buch brachte ihm mehr Aerger als Ehre ein (1774). Durch Lesswizens auf Klopstock's Anrathen herbeigeführten Zutritt ward der Bund jedoch nicht gekräftigt, es wüßte

sch derselbe sogar saß unmittelbar nachher auf, da 1773 die Stolberge Göttingen verlassen hatte, Miller erst nach Leipzig und dann nach Ulm, sein gleichnamiger Vetter nach Wezlar, Leisewitz nach Hannover und Hahn nach Zweibrücken gingen, sodas nur Bode zurückblieb, der Bode's Nachfolger als Redacteur des Musenalmanachs geworden war. Allein auch dieses letzte Reiz des Göttinger Dichterbaums brach ab, als er nach Hamburg und Wandsbeck ging, wohin ihn Klopstock und Claudius gerufen, und so blieb denn, da Bürger schon früher seinem Berufe gefolgt und Göltz sogar (1776) gestorben war, nichts mehr von diesem Vereine, dem Ideal der reinsten Studentenverbrüderung, die je existierte, übrig, als das von Bode und Dohm 1776 gegründete und von Ersterem bis 1791 fortgeführte literarische Institut des Deutschen Museums, zu dessen poetischer Partie die frühern Bundesmitglieder fleißig beisteuerten. Matthias Claudius<sup>12)</sup> (aus Reinfeld im Holsteinischen 1740—1815), gewöhnlichasmus oder der Wandsbecker Bote nach einem politischen Blatte dieser bei Hamburg gelegenen Stadt genannt, gehörte zwar nicht selbst zum Hainbunde, sondern stand nur in freundschaftlichen Verhältnissen zu ihm, allein er hegte dieselben Sympathieen und ist daher verhältnismäßig eher als ein geistiges Mitglied desselben zu betrachten wie Leisewitz und Gramer, die gar nichts in seinem Geiste geschrieben haben. Dafür war jener ein wahrer Volksdichter, der, wie Herder (Briefe an Merck Bd. II. p. 35) sagt, in seinen Gedichten, die freilich theilweise fast ohne Inhalt sind, die Silbersaiten des Herzens zu rühren mußte, ein biederer Deutscher war und mit einer merkwürdig kindlich-religiösen Naivität den Leiermann machte, dabei aber manche herrliche Reiter voll Kraft und Saft zu Tage förderte (z. B. am Rhein, am Wein &c.), wenn auch andere (z. B. der Riese Goltz) geradezu kindisch sind.

Was nun die Leistungen der eigentlichen Bundesgenossen selbst anlangt, so kennt Jedermann Bürger's Romanzen und Balladen, d. h. nicht etwa jene Travestieen à la Blumauer (z. B. die Geschichte von der Europa) im Bänkelsängertone, sondern jene Leonore &c., wegen der man ihn mit Recht den Dschengis-Chan der Ballade genannt hat. Daß er Nachahmer fremder Muster, besonders englischer, die er aus Percy's Sammlung (1765) kennen gelernt hatte, war, kann ihm, da er durchaus Original erscheint, weit weniger zum Vorwurf gemacht werden, als jene Gemeinheiten, die uns an ihm betrüben, und Schiller hat in seiner bekannten Recension (Allg. Lit. Ztg. 1794 Nr. 13) fast in Allem Recht, was er ihm Schuld giebt. Gleichwohl hat ihn keiner der spätern Balladendichter, die seine Kühnheit und Ungebundenheit nachahmten, erreicht, ja selbst Uhland ist gegen ihn nur ein Anfänger zu nennen, und daß er ein Volksdichter ersten Ranges war, geht

Daraus hervor, daß er noch heute im Stande ist, die Jugend, deren Geschmack noch unverdorben ist und die weder der Mode, noch dem Parteiwesen huldigt, in wahre Begeisterung zu versetzen. Pöb hat sich zwar in allen Gattungen der lyrischen Poesie versucht, seine Uebersetzung des Homer ist schon als Bildnerin der deutschen Sprache und Versification unsterblich, selbst wenn man den ächt antiken Geist, der überall in ihr weht, nicht in Betracht ziehen will, aber dasjenige Element, in welchem er wahrhaft groß ist, ist das der Idylle, das heißt nicht jene rohe Pferdeknöchelidylle, oder der gezwungenen gemüthliche Siebenzigste Geburtstag, sondern seine Luise, in der Schiller mit Recht eine nahe Verwandtschaft mit den griechischen Mustern fand, so daß, wenn die allzugroße und allzugeregelte Naivität und fast stets berechnete Handlungsweise der einzelnen Individuen als tadelnswerth erscheint, sie da immer noch mehr Wärme ausstrahlt als Goethe's Herrmann und Dorothea. Was die beiden Stolberge anlangt, so sind diese auch in ihrer literarischen Thätigkeit als Brüder zu betrachten. Denn von Klopstock's Bardepoesie begeistert, äßte Friedrich dessen Patriotismus bis zur Lächerlichkeit in seinem Freiheitsgesange nach, wo es unter Anderm heißt: der Tyrannenrosse Blut, der Tyrannentnechte Blut, der Tyrannen Blut, der Tyrannen Blut färbte Deine blauen Wellen. Wahrlich eine Portion Tyrannenblutdurst, die kaum reichlicher in dem Gehirne eines Volksdichters von 1848 vorhanden gewesen ist und wahrhaft der Bierbegeisterung der deutschen Burschenschaften entsprungen zu sein scheint. Auch in einem andern Genre waren sie Vorläufer der edlen deutschen Demokraten, sie badeten sich, wie sie Gott erschaffen, vor aller Welt Augen auf ihrer Schweizreise (1775), weil sie meinten, das dies die alten Deutschen auch gethan, zerschlugen in den Gasthöfen die Spiegel und machten die Lobredner der amerikanischen Revolution. Allein schon seit dem Anfang der achtziger Jahre trat eine Reaction ein, 1800 ward Friedrich Leopold katholisch, zog sich von der ganzen Welt zurück, lebte bloß in dem pietistischen Salon der Fürstin Galitzin und beschenkte als Frucht seiner Andacht die Welt mit seiner heute noch unvollendeten Geschichte der Religion Jesu, einer feurigen Apokalypse des Ultramontanismus. Uebrigens sind fast alle seine lyrischen Dichtungen überspannt und gezwungen, ja selbst seine Freiheitslieder und berühmten Hymnen, seine Balladen, unter denen selbst die beste, die Büßende, übertreibt, leiden an diesem Gebrechen. Gilt, in seinen Naturgemälden ein Nachahmer Meiss's, dabot zu sentimental melancholisch, um die Eintönigkeit immer zu vermeiden, wird gleichwohl immer einer der zartesten Elegiker der Regenerationsepoche der deutschen Poesie bleiben, Müller aber, von dessen Romanen, die noch mehr als Goethe's Werther einer Menge mondweiberauschter Jünglinge und hy-



sterischer mannstoller Jungfrauen die Köpfe verdrehten, unten die Rede sein wird, trieb die sentimentale Gefühlspoesie zu sehr auf die Spitze, als daß wir seine Verdienste um die deutsche Literatur in etwas Anderes, als die Anregung Anderer setzen könnten.

1) S. R. Pruz, der Göttinger Dichterbund. Epjg. 1844. 8. Hillebrand, Bd. I. p. 327. sq. Ruge, Schriften I. p. 412. sq. Paulus, Sophronizon 1827. p. 49. sq.

2) Gedichte. Bremen u. Epjg. 1770. 8. (24 Gedichte meist Nachahmungen des Horaz). S. Kordes, Leg. d. Schleswig-holsteinsch. Schriftsteller. p. 25. Knebel's Nachlaß. Bd. II. p. 77. sq. Briefe an Merf. 1835. p. 45. sq. Pruz, p. 193. 348. sq. Jörbens Bd. V. p. 765. sq. VI. p. 582. Rotermund, Gel. Hann. Bd. I. p. 222.

3) S. Sächs. Prov. Blätt. 1797. April. p. 312. sq. A. deutsch. Mercur 1797. April. p. 398. sq. Schlichtegroll, Refrol. 1757. Bd. II. p. 248. sq. Jörbens Bd. II. p. 497. sq. VI. p. 236. sq. — Gedichte. Gottha 1787—88. II. 8. Singspiele. Erstes Bdschen. Epjg. 1778. 8. 1779. 8. Schauspiele. ebd. 1795. 8. Literar. Nachlaß. Gottha 1802. 8.

4) S. über ihn Hof. Samml. v. Bild. S. XVIII. Strieder, Hess. Gel. Gesch. Bd. XIII. p. 61—95.

5) Ueb. d. ersten deutsch. Alm. f. Ebert, Ueberl. Bd. I. p. 203. sq. Ueb. d. Gesch. d. Götting. Mus. Alm. f. R. v. Reinhard, Götting. Musenalm. 1805. Künstler 1804 (1807). 12. Vorrede. Gesellschafter 1823. nr. 400. Ueb. d. Gesch. d. Ketzjg. Alm. f. Schmidt, Lit. d. Poesie. Epjg. 1779. Bd. I. p. 32. sq. Ueber d. Unterschied d. Ketzjg. Alm. u. d. Poet. Blumenlese. f. Wieland, Deutsch. Mercur. 1776. Bd. I. p. 494. sq. Ueb. die deutschen Musenalmanache überhaupt f. Goebcke, Elf Bücher Deutscher Dichter. B. I. p. 724. sq.

6) S. L. Ch. Althof, Einige Nachr. v. d. vornehmsten Lebensumständen G. A. Bürgers. Götting. 1798. 8. (u. in d. Ausg. f. B.) G. A. Bürger's Ehestands-geschichte. Berl. 1812. 8. Döring, B. Leben. Berl. 1826. 12. u. G. A. B., e. biogr. Denkmal. Götting. 1847. 8. Schlegel, Char. u. Krit. Bd. II. p. 4. sq. u. Krit. Schrift. Bd. II. p. 1. sq. Wolkmann in d. Zeitgen. m. Bd. II. 2. nr. VI. p. 99. sq. Hillebrand, 4. p. 344. sq. Jörbens Bd. I. p. 254. sq. V. p. 793. sq. VI. p. 597. sq. Schillers Werke. Bd. VIII. 2. p. 268. sq. Pruz p. 207. 377. sq. Wien. Jahrb. XXII. Aug. Bl. p. 52. sq. Allg. Lit. Ztg. 1799. p. 1546. sq. Matthiffon, Erinner. I. p. 266. Gruber, Btsch. d. Aesthetik. Wb. I. p. 742. Lit. Reise durch Deutschland IV. p. 78. Jörbens, Denkw. a. d. Leben deutsch. Dichter. Bd. 4. p. 304. sq. Holzjogen, Leben Schillers. Bd. 4. p. 329. sq. — Zum Gedächtniß meines guten Großvaters Joh. Phil. Bauers, Hofes Herrn in Aschersleben. Götting. 1773. 4. Die Rauffeier der Bennis, im Deutsch. Merc. 1773. Bd. II. St. IV. p. 20. Aus Daniel Wunderlichs Buche (über Volkspoesie), im deutsch. Mus. 1776. Bd. I. p. 440. (Dagegen erschien von Nicolai, Eyn feyner Meynerr Almanach. Berlin 1777—78. II. 12.) Gedichte. Götting. 1778. 8. 1789. II. 8. 1796. 1797. II. 12. 1817. 1829. 1844. 1844. 1847. 12. Vermischte Schriften. ebd. 1797—98. II. 12. Sämmtliche Schriften. ebd. 1796—98. IV. 12. 1798. 1817. 1824. IV. 8. Sämmtliche Werke. ebd. 1829—33. VIII. 46. Berl. 1824—25. VII. 12. her. v. A. B. Bohj. Einz. rechtm. A. Götting. 1835. 4. 1844. IV. 8. (Dazu G. A. B. Letztes Manuscript. Epjg. 1845. 8.)

7) S. Lit. Reise d. Deutschl. III. p. 66. Matthiffon, Erinner. Bd. I. p. 205. Deutscher Ehrentempel VI. p. 23. Jörbens, Denkw. I. p. 288. sq. u.

Leg. deutsch. Dichter Bd. II. p. 438. sq. VI. p. 340. sq. Schmid, Refr. II. p. 640. sq. Alman. d. deutsch. Mus. 1778. p. 433. sq. Pruz, p. 354. sq. — Gedichte, besorgt v. d. Gebr. Stollberg u. J. H. Voß, Hamb. 1783. 8. verm. v. Voß. ebd. 1804. 8. Sämmtl. Gedichte. herausg. v. Geißler. Halle 1782. 1800. 8. 1803. II. 8. Wien. 1803. 8. Vte all. rechtm. A. Königsberg, 1833. 12. Halle 1847. 8.

8) S. Gradmann, Gel. Schwaben. p. 386. sq. Jördens Bd. III. p. 575. sq. Zeitgen. Bd. IV. 2. nr. 13. p. 73. sq. Hillebrand Bd. I. p. 373. Voß und Moser, Samml. v. Bild. u. Künstl. n. Blogr. S. II. — Gedichte. Ulm 1783. Lieder, mit Russt herausg. v. Eschstruth. Ppzig. 1788. Th. I. 8. Lieder und Gedichte aus dem Siegwart, in Russt gesetzt v. D. G. Lark. Berl. 1780. 4.

9) S. deutsch. Mus. 1783. Bd. I. April. p. 343. sq. Korde, Leg. d. jehtl. Schleswig-Holsteinsch. Schriftst. p. 373. sq. Zeitgenossen. nr. X. p. 185. sq. Jördens Bd. V. p. 154. sq. Abriß meines Lebens. Rudolst. 1818. 8. u. Antisymbolik. Bd. II. p. 176. sq. J. J. Görres, J. H. Voß und J. Lotensfeier. Straßb. 1826. 8. H. Döring, J. H. B. n. f. Leben u. Wirken dargest. Weimar 1834. 12. (Garte Urtheile b. Schlegel. Kr. Schr. Bd. II. p. 97. sq. Günstige v. Wieland im Deutsch. Merz. 1794. April. Fraser, Mag. T. 39. p. 454. Goethe. B. Bd. XXXIII. p. 446. sq. Hillebrand. Bd. I. p. 350. sq. Pruz, p. 394. sq. Lit. Reise d. Deutschl. IV. p. 70. Bibl. d. neu. Lit. Bd. I. p. 455. — Ruffe, e. ländl. Ged. in 3 Ges. Königsb. 1795. 8. (unvollst.) ebd. 1802. 1807. 1823. 1826. 1837. 1840. 1845. 12. u. oft. Gedichte. Hamb. 1785—95. II. 8. Sämmtliche Gedichte. Königsb. 1802. VII. 8. 1825. IV. 8. 1833. IV. 8. nebst f. Lebensb. u. Char. v. Fr. C. Th. Schmid. ebd. 1835. 4. Briefe her. v. A. Voß. Halberst. 1829—33. III. 8. Ppzig. 1840. III. 8.

10) S. Jördens Bd. VI. p. 597. sq. III. p. 51. sq. Pruz p. 360. sq. Goedeke Bd. I. p. 777. Korde a. a. D. p. 65. 547. sq. Giesekens Hdbch. Bd. I. p. 400.

11) S. Pruz p. 223. sq. 226. 358. sq. Goedeke Bd. I. p. 768.

12) Von Christian St. ist: Die weiße Frau, e. Ged. in 7 Balladen. Berl. 1814. 8. Von Friedrich Leopold: Jamben. Ppzig. 1784. 8. Imoleon. Kopenh. 1785. 8. Der Gebrüder St. Gedichte her. v. G. Chr. Vole. Ppzig. 1779. 1821. 8. Vaterländische Gedichte. Hamb. 1810. 1815. 8. Gedichte. Wien 1822. 8. D. Gebr. St. Gesammelte Werke. Hamb. 1820—25. XX. 8. S. Jördens Bd. IV. p. 727. sq. (üb. Chr.) u. 734. sq. (über Fr. Leop.) Bruchst. a. d. III. Ges. f. Ged. Die Zukunft, in d. Zeitschr. f. Lit. u. Kunst. Halle 1850. I. p. 37. sq. A. Nicolovius, Leb. Fr. Leop. Or. zu St. Mainz 1846. 8. u. Pruz. p. 236. sq. 386. sq. Hillebrand. I. p. 363. sq. Zeitgen. nr. XXII. p. 77. sq. Voß, Wie ward Friz St. ein Unfreter im Sophronion 1049. S. III. u. Bestätigung d. Stolz. Untriebe. Stuttg. 1820. 8. — Gegen Perthes. Stuttg. 1822. 8. J. J. A. Schott, Voß und Stolberg oder der Kampf des Zeitalters zwischen Licht und Verdunkelung. ebd. 1820. 8. Goethe, Jugendbriefe an Auguste Stolberg, in d. Urania 1839. 12. u. Werke. Bd. XLVIII. p. 88. sq. 433. sq. 448. sq. (über Christ. und Fr. Leop. St.) Ver. Schäkling, die Fürstin Galschin und ihre Freunde, im Rhein. Jahr b. f. Kunst u. Poesie. 1840. 8. Ruge, Schrift. Bd. I. p. 84. sq. Deutsch. Ehrent. Bd. III. p. 44. sq. Bibl. d. neu. Lit. Jördl. 1784. I. p. 442. 343. sq. Brennus 1802. II. p. 410. sq. For. Rev. T. V. p. 424. Brühl, p. 73. sq. Mém. d. Relig. 1830. XVII. p. 397.

13) S. Lit. Reise d. Deutschl. Bd. IV. p. 67. Matthison, Erinn. I. p. 383. Strieder, Hess. Gel. Reg. Bd. II. p. 514. III. p. 539. IV. p. 532. sq. Korde, p. 59. sq. Jördens Bd. I. p. 309. sq. V. p. 825. sq. VI. p. 596. Goethe, B. Bd. XXIX. p. 406. 412. XXXIII. p. 58. XLIV. p. 269. A. Hennings, Adamus. Ein Bettr. z. Gesch. d. Lit. d. 18. Jhdts. Altona 1798.

8. Ruge, Schrift. Bd. I. p. 73. sq. Hillebrand. I. p. 378. sq. Gervinus.  
Bd. V. p. 38. Hist. pol. Bl. f. d. Kathol. Deutschl 1839. IV. p. 335. 426. sq.  
— Asmus omnin sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wand-  
beder Boten. Wandsb. u. Hamb. 1775—1812. VIII. 8. IV. Aufl. Hamb.  
1829. IV. 8. V. Ausg. ebd. 1838. IV. 8. VII. A. ebd. 1844. VIII. 18.